

Evangelium am Gründonnerstag, 1. April 2021, bei der Messe vom Letzten Abendmahl

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 13, 1-15

Es war vor dem Paschafest.

Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war,
um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.
Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren,
liebte er sie bis zur Vollendung.

Es fand ein Mahl statt
und der Teufel

hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot
schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus,

der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben
hatte
und dass er von Gott gekommen war und zu Gott
zurückkehrte,

stand vom Mahl auf,

legte sein Gewand ab

und umgürtete sich mit einem Leinentuch.

Dann goss er Wasser in eine Schüssel

und begann, den Jüngern die Füße zu waschen
und mit dem Leinentuch abzutrocknen,
mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm:

Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus sagte zu ihm:

Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;
doch später wirst du es begreifen.

Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm:

Wenn ich dich nicht wasche,
hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm:

Herr, dann nicht nur meine Füße,
sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm:

Wer vom Bad kommt, ist ganz rein
und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.

Auch ihr seid rein,
aber nicht alle.
Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde;
darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen,
sein Gewand wieder angelegt
und Platz genommen hatte,
sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?
Ihr sagt zu mir Meister und Herr
und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.
Wenn nun ich, der Herr und Meister,
euch die Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.
Ich habe euch ein Beispiel gegeben,
damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am Gründonnerstag / B - 1. April 2021 um 19.00 Uhr in St. Katharina Wolfegg.
Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier → **zu Joh 13, 1-15**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Kommunionkinder!

Das **gute Beispiel** ist ohne Zweifel die Grundlage für jede wirksame und erfolgreiche Erziehung. Darum beklagen verantwortungsbewusste Pädagogen mit Recht, dass das Versagen und Scheitern heranwachsender Jugendlicher sehr oft ihre Ursache hat in dem Fehlen des guten, mitreißenden Beispiels. Leider sind die Erwachsenen oft nicht mehr in der Lage, ein solch gutes, begeisterndes Beispiel abzugeben.

Als der berühmte Urwalddoktor und evangelische Theologe Albert Schweitzer einmal gefragt wurde, was er für die wichtigste Aufgabe bei der Erziehung der Kinder halte, da antwortete er: Das Wichtigste für die Erziehung der Kinder ist 1. das gute Beispiel, 2. das gute Beispiel und 3. das gute Beispiel. – Er wollte damit sagen, dass es kein anderes Mittel gibt, das so gut geeignet und wirksam für eine optimale Erziehung ist, wie das gute Beispiel. Wenn Christus im heutigen Evangelium sein Verhalten zur Nachahmung empfiehlt und will, dass die Apostel genauso handeln wie er, dann weist er hin auf sein Beispiel.

Jesus möchte, dass die Apostel das, was er ihnen vorgelebt hat, im Umgang mit ihren Mitmenschen zum Vorbild nehmen und sagt deshalb: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15).

Seien wir ehrlich: Bei der Lösung einer Aufgabe, egal welcher Art, sind wir im Grunde dankbar, wenn wir Vorbilder zur Verfügung haben, die uns zeigen, wie wir uns in einer gleichen oder ähnlichen Situation zu verhalten haben, um ebenso erfolgreich zu sein wie sie.

Mit der Fußwaschung, die Jesus an seinen Jüngern vornimmt, will Jesus ein Zeichen setzen für seine grenzenlose Liebe, für seine dienende Haltung, die nun zum Maßstab seiner Sendung geworden ist. Besser und wirksamer kann man die Sendung des Heilandes nicht deuten, als es der Evangelist Johannes beschreibt:

„Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.“ In dieser Liebe geht Jesus so weit, dass er sich, der höchste Herr des Himmels und der Erde, unter seine Geschöpfe beugt und es sogar zulässt, dass die Menschen Hand an ihn legen, ihn erniedrigen, verleumden, misshandeln und sogar töten.

Beim Abschiedsmahl übernimmt Jesus einen Dienst, der im Normalfall von den Sklaven ausgeübt wurde: er beugt sich tief über Petrus und seine Jünger und wäscht ihnen die Füße. Schon wenige Tage später neigt er sich sterbend über die ganze Welt und wäscht mit seinem Blut ihre Sünden ab.

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe!“

Nur wenn wir auf Christus schauen sind wir fähig zu dienen, wie er uns gedient hat, sind wir bereit einander zu vergeben, wie er uns vergeben hat, und erhalten die Kraft einander zu lieben, wie er uns geliebt hat.

Denn dienen, das hat nun immer mit Jesus zu tun. Dienen bringt nun seine Liebe in Umlauf. Dienen verwandelt nun unsere Welt und die Herzen der Menschen.

Ja, wir dürfen sagen: Es gibt keine andere, bessere Methode, um eine friedlichere Welt zu schaffen, als Jesu vorgelebte Haltung des demütigen Dienens.

Würden die Menschen doch endlich begreifen, dass sich die Größe des Menschen nicht im Herrschen und Sich-bedienen-Lassen äußert, sondern eben im liebevollen Dienen.

Liebe Gemeinde, liebe Kinder,

in der jüdischen Pascha-Feier fragt das jüngste Kind am Tisch nach der besonderen Bedeutung dieses Abends und der Speisen, die auf dem Tisch stehen: „Vater, warum ist diese Nacht anders als die anderen Nächte ...?“

Dann beantwortet der Familienvater diese Frage, indem er die Geschichte vom Auszug aus Ägypten erzählt und so der Aufforderung des Mose nachkommt, die wir heute am Ende der ersten Lesung gehört haben:

„Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest für den Herrn! Für eure kommenden Generationen wird es eine ewige Satzung sein, das Fest zu feiern!“ (Ex 12,14).

Im jüdischen Verständnis heißt „Gedenktag“ oder „Gedenken“ nicht, dass man sich nur an ein Ereignis in der Vergangenheit erinnert. Es bedeutet vielmehr **Wiederbelebung, Vergegenwärtigung des Ereignisses**: So, wie damals Gott befreit und errettet hat, so tut er es auch heute noch an allen, die auf seine Führung vertrauen.

So heißt es in der sog. „Seder“, der rituellen Ordnung des Paschamahles: „... in allen Zeitaltern ist es Pflicht eines jeden Glaubensgenossen, sich vorzustellen, **als ob er mit aus Ägypten gezogen wäre**; denn es heißt: Du sollst deinem Sohn an diesem Tag sagen: Darum geschieht dieses, weil Gott mir wohl getan, als er mich aus Ägypten zog. Nicht unsere Vorfahren allein hat der Heilige erlöst, sondern auch uns ...“

Auf diesem Hintergrund, liebe Gläubige, können wir den Auftrag Jesu Christi an die Apostel besser verstehen: **„Tut dies zu meinem Gedächtnis.“** Der Herr selbst setzt sich gleich mit dem fehlerlosen, männlichen einjährigen Lamm, das geopfert wird.

Nicht mehr nur die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten steht beim letzten Abendmahl im Mittelpunkt, sondern *die Befreiung von Sünde und Tod*, das Geschenk eines neuen Lebens, das Christus vermittelt.

Die zentrale Botschaft hat Jesus seiner Kirche in den Wandlungsworten hinterlassen: „Das ist mein Leib, der **für euch** hingegeben wird ... Das ist mein Blut, das **für euch** vergossen wird.“

Es geht beim Auftrag Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ nicht darum, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Es geht darum, dass wir uns dankbar daran erinnern, dass er sein Leben hingegeben hat, damit wir von Sünde und Tod befreit werden.

Es geht darum, wie wir grundsätzlich unser Leben verstehen und gestalten: als Selbstverwirklichung auf Kosten anderer **oder** als Selbsthingabe nach dem Beispiel Jesu, damit Menschen Hilfe und Heil erfahren können.

Das kann z.B. bedeuten, stellvertretend für Menschen, die Hilfe und Erlösung brauchen, das Kreuz zu tragen, das Leiden auf sich zu nehmen, z.B. für Kranke, Notleidende, für

Priesterberufe, um die Arbeit der Missionarinnen und Missionare in fernen Ländern zu unterstützen.

Wir sollen unser Leben nicht für uns allein leben, sondern für die anderen um uns herum: für die Kinder, für die Eltern, für die Geschwister, für die Verwandten, Nachbarn und Freunde. Wenn wir *für* die anderen da sind, wird unser Leben reicher und schöner. Es bekommt einen tiefen Sinn von Jesus Christus her, in dessen Fußspuren wir gehen, dessen Geist wir verkörpern.

Zu guter Letzt, liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder, lenkt die hl. Eucharistie, die von Christus heute eingesetzt wurde, unseren Blick in die Zukunft, auf unsere Vollendung hin, auf die himmlische Bestimmung, zu der wir geboren sind, genau so wie die Israeliten beim Paschamahl vorausgeschaut haben auf das Leben im Gelobten Land, wo Milch und Honig fließen.

Die Eucharistiefeier oder Messfeier ist nicht nur Feier eines Gedächtnisses, sondern ebenso **Feier einer Erwartung und Hoffnung**, so wie es der gemeinsame Ruf nach der Wandlung sagt: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Es liegt auf der Hand: Wo die Erwartung der kommenden Welt ausbleibt, da zählt nur noch der unmittelbare Ertrag für die Stimmung der Gegenwart und zwangsläufig fällt auch das rechte Verständnis für die Eucharistie weg. Da wird sie sehr schnell zu einer Kultveranstaltung oder gar zu einer Kulturveranstaltung, aber kann nicht mehr ihren eigentlichen Inhalt vermitteln.

Die Feier der hl. Eucharistie wird auf Dauer nur dann zu uns sprechen und uns etwas geben können, wenn wir einstimmen in die Bewegung Jesu zu seinem Vater und uns von ihr mitnehmen lassen. Genau dies war die Grundstimmung beim Letzten Abendmahl.

Die hl. Kommunion, der Leib Christi, ist uns zwar gegeben als Speise auf dem Weg durch die Zeit, aber er stärkt uns nicht dazu, stehen zu bleiben, sondern weiter zu gehen, jeden Morgen neu.

So lehrt uns der Gründonnerstagabend **das gute Beispiel des Liebesdienstes Jesu**; er erinnert uns daran, dass das Handeln „nach seinem Gedächtnis“ sich nicht allein auf die Vergangenheit bezieht, sondern auf das Hier und Heute, wo wir durch unseren Glauben von Sünde und Tod befreit werden und als „Pro-Existenzen“ *für die anderen* leben sollen.

Schließlich stärkt uns die eucharistische Speise für unsere Glaubenswanderung hin zu Gott, wo wir einst in der Gemeinschaft mit Jesus Christus die Vollendung erfahren werden. Amen.